JAHRESBERICHT 2021

Suchtberatung im Main-Tauber-Kreis

Schmiederstraße 25
97941 Tauberbischofsheim
Tel. 0 93 41 / 89 73 70
Fax 0 93 41 / 89 73 76
suchtberatung-maintauberkreis@agj-freiburg.de
www.suchtberatung-maintauberkreis.de
Onlineberatung über www.beratung-caritas.de

Außenstelle Wertheim
Bismarckstraße 1
97877 Wertheim
0 93 41 / 92201213

Außenstelle Bad Mergentheim
Bahnhofsplatz 3
97980 Bad Mergentheim
0 79 31 / 52 613

Inhalt:

1. *Das Jahr 2021 im Rückblick, Ausblick auf das Jahr 2022 (Seite 2)*
2. *Daten und Fakten (Seite 3-5)*
3. *Strukturdaten (Seite 6)*
4. *Besondere Angebote (Seite 7-9)*

Herausgeber:
AGJ-Fachverband für Prävention und
Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e.V.
Oberau 21, 79102 Freiburg im Breisgau
Vorstand: Alexander Schmidt (Vorsitzender), Gerlinde Köhlen
Tel. 07 61 / 218 07 0
Fax 07 61 / 218 07 68
info@agj-freiburg.de
www.agj-freiburg.de

1. Das Jahr 2021 im Rückblick, Ausblick auf das Jahr 2022

- Auch 2021 stand unsere Arbeit unter dem Einfluss der Corona-Maßnahmen, wobei sich die Anzahl der Klient*innen nur gering veränderte. Auffällig ist die relativ hohe Zahl in den letzten 2 Jahren bei den Teilnehmer*innen der Ambulanten Rehabilitation im Vergleich zu den Jahren vor 2020.

- Massiv litt unter den Einschränkungen der Corona-Maßnahmen der Präventionsbereich, insbesondere bei den Betrieben. Viele Veranstaltungen, u.a. die Rauchfreikurse in den Betrieben, mussten abgesagt werden.

- Eine personelle Veränderung ergab sich bei der ärztlichen Mitarbeit. Herr Professor Ruppin ist zur Mitte des Jahres 2021 ausgeschieden. Hierfür kam Frau Ursula Ecker-Kaiser. Mit ihrer langjährigen Erfahrung in der Psychiatrie und als Fachärztin für Psychotherapie bereichert sie die Ambulante Rehabilitation mit ihrer Fachkompetenz. Eine weitere personelle Veränderung hat sich zum 1.1.22 im Sekretariat mit dem Ausscheiden von Frau Petra Feßler-Steinbach und der Neubesetzung mit Frau Rakovic-Trefs ergeben.

- Im Präventionsbereich wird seit dem 1.8.20 das Projekt HaLT (hart am Limit) umgesetzt und wurde mit der GKV-Förderung von HaLT proaktiv (siehe unter besondere Angebote) seit Januar 2021 erweitert. In HaLT proaktiv geht es vor allem um die Stärkung der Vernetzung der Institution im Landkreis. Diesbezüglich vertieften wir die Zusammenarbeit mit den Krankenhäusern in Tauberbischofsheim und Bad Mergentheim, mit der Jugendhilfe Creglingen, der Badischen Sportjugend, und der Schulsozialarbeit. Bei Implementierung des Projekts im Bereich HaLT proaktiv konnten aufgrund der Corona Maßnahmen, die Präsenzveranstaltungen nur ausnahmsweise stattfinden, so dass die Inhalte überwiegend über Videokonferenzen kommuniziert wurden. Teilweise fielen auch viele Landkreis-Gremien in denen wir über das Projekt berichten wollten im letzten Jahr aus.

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

- Auch für 2022 wird unsere Hauptaufgabe darin bestehen, in den 2 Arbeitsfeldern HaLT reaktiv und HaLT proaktiv als Koordinationsstelle im Landkreis die Risikogruppen Jugendlicher mit Alkohol- und Drogenauffälligkeit frühzeitig zu erreichen und hierfür die gute Vernetzungsstruktur des Landkreises im Präventionsbereich zu nutzen und zu vertiefen. Unklar ist, ob die Förderung des Projekts 2023 weitergeführt wird. Durch die Anpassung unseres Präventionskonzepts an das Projekt HaLT werden wir auch ohne Förderung die Umsetzung für den Main-Tauber-Kreis gewährleisten.

HaLT

2. Daten und Fakten

Anzahl Klient*innen 2021, unterteilt nach Frauen und Männern

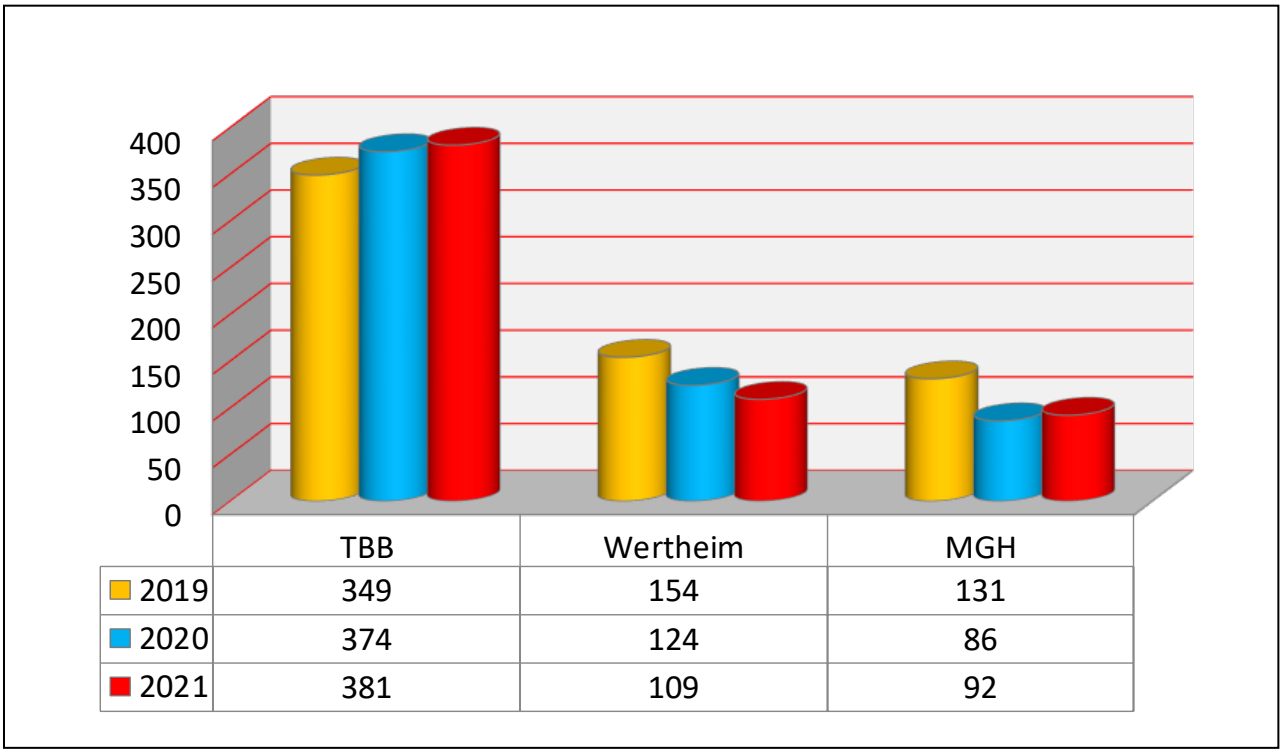
Klienten/-innen	Gesamt	Männer	Frauen
Einmaliger Kontakt	195	121	74
Betreuung/Behandlung*	387	268	119
Gesamtzahl Klient/-innen	582	389	193

*Unter Betreuung/Behandlung werden Klienten/-innen geführt, die mindestens zwei Kontakte hatten

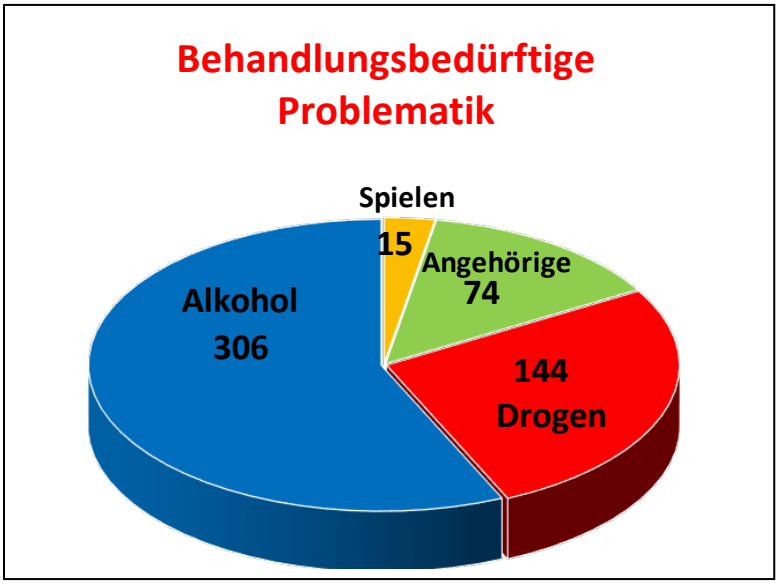
	Gesamt
Einmalige Anfrage*	125

*Einmalige Anfrage: Auskünfte über andere psychosoziale Dienste, nicht eingehaltene Erstkontakttermine etc.

Entwicklung Anzahl der Klient*innen mit Haupt- und Nebenstellen



	TBB	Wertheim	MGH
2019	349	154	131
2020	374	124	86
2021	381	109	92



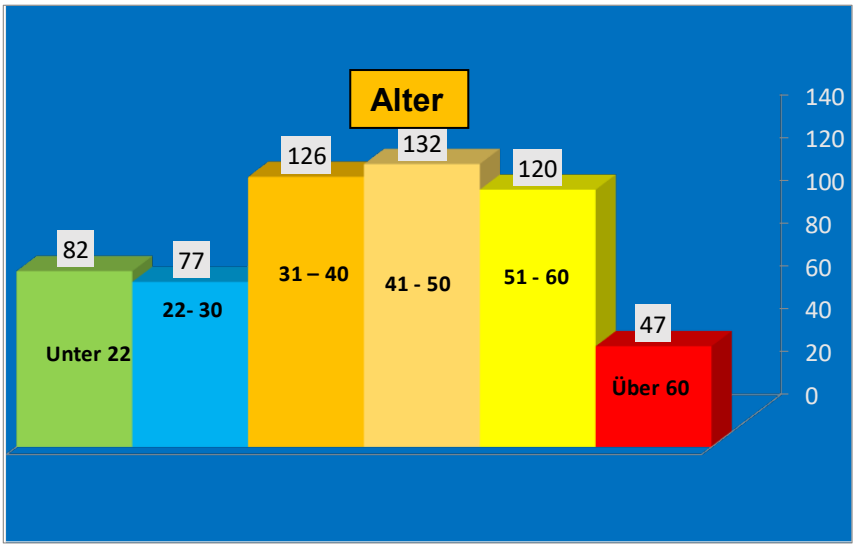
85 Personen waren primär abhängig von Cannabis, 37 Personen von Stimulantien, 22 von Opiaten

6 Betroffene wurden wegen problematischer Online/Mediennutzung beraten

6 Teilnehmer besuchten den „Rauchfrei-Kurs“ zur Tabakentwöhnung

67 % führten nach dem Erstgespräch die Beratung fort

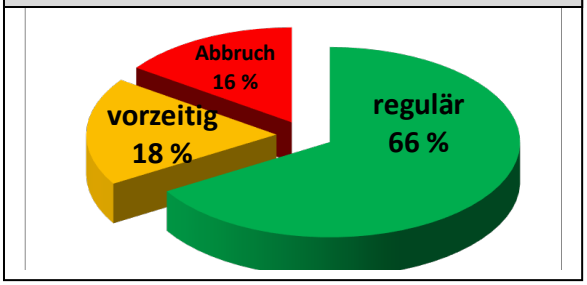
15 % (2020 = 13 %) der Ratsuchenden waren Arbeitslosen-geld II Empfänger (Hartz IV)



Anzahl der Kontakte (Einmalkontakte und Betreuungen/Behandlungen)

2021	2020	2019	
1926	1828	1726	Einzelgespräche, darunter auch intensive telefonische Beratungen im Rahmen länger dauernder Beratungsprozesse
430	342	399	Gruppenkontakte/Paar- oder Familiengespräche
319	335	278	Gespräche mit sonstigen verantwortlichen Personen alleine (z. B. Vorgesetzte, Betriebsrat, Klinikpersonal) bzw. mit den Betroffenen zusammen

Art der Beendigung
Ohne Einmalkontakte und Angehörige



25 % werden durch Krankenhäuser bzw. ärztliche Praxen vermittelt.

15 % kommen mit Auflagen (– 10 % gegenüber Vorjahr!)

Mindestens 50 % der Rehabilitanden (ambulant, stationär) sind nach einem Jahr noch abstinent von Suchtmitteln

Weitere Daten zusammengefasst:

Stationäre Rehabilitation:
34 Männer und 12 Frauen wurden vermittelt (2020: 38 Männer und 7 Frauen).

Ambulante Rehabilitationsgruppe:
16 Männer und 5 Frauen nahmen teil (2020: 10 Männer und 1 Frauen).

Ambulante Nachsorge
20 Männer und 7 Frauen (2020: 14 Männer und 5 Frauen) wurden im Anschluss an die stationäre Therapie in unserer Stelle behandelt

Substitution (Drogenersatzprogramm in Kooperation mit den Ärzt*innen):
13 Männer und 4 Frauen (2020: 14 Männer und 4 Frauen) wurden im Rahmen des Drogenersatzprogramms betreut.

Auflagen:
53 (2020: 59) Klienten und Klientinnen kamen aufgrund strafrechtlicher Auflagen,
8 (2020: 12) kamen aufgrund Alkoholauffälligkeit im Straßenverkehr.

Prävention/Öffentlichkeitsarbeit:

Erreichte Personen (Prävention):

300 Multiplikatoren (2020 = 388)
214 Endadressaten (2020 = 192)

Bereiche/Setting:

Öffentlichkeitsarbeit	5 Maßnahmen (2020= 8)
Schulen/Jugendarbeit	30 Maßnahmen (2020 = 13)
Betriebe	5 Maßnahmen (2020 = 10)
Politik/Kommunen/Polizei/Strafwesen (Bsp.: Festkultur)	19 Maßnahmen (2020 = 13)
Sonstige (Gesundheitswesen, Sucht und Alter etc.)	17 Maßnahmen (2020 = 11)
Suchthilfe	26 Maßnahmen (2020 = 38)
Gesamt	**102 Maßnahmen**

Dauer:

Bis 2 Std.	89 Maßnahmen
2 Std. - ½ Tag	9 Maßnahmen
Bis 1 Tag	2 Maßnahmen
Mehrtägig	2 Maßnahmen

3. Strukturdaten der Beratungsstelle

Anerkennung

Die Suchtberatung im Main-Tauber-Kreis ist nach den Förderrichtlinien des Landes Baden-Württemberg anerkannt. Sie ist Mitglied im Bundesverband „Caritas Suchthilfe“ (CaSu).

Zuständigkeit

Unsere Beratungsstelle ist zuständig für den Main-Tauber-Kreis mit 132.399 Einwohnern (Dez. 2019).
Die Suchtberatung ist Informations-, Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtgefährdete und Suchtkranke sowie deren Angehörige. In diesem Rahmen ist sie auch für Fragen der Prävention und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.
Die Suchtberatung als Einrichtung eines katholischen Trägers versteht ihr Angebot als caritativen Dienst im Sinne des Leitbildes des AGJ-Fachverbandes und des Diözesancaritasverbandes.

Finanzierung

Die Beratungsstelle wird mit Zuwendungen des Landes Baden-Württemberg und des Main-Tauber-Kreises finanziert. Die Finanzierung aus öffentlichen Mitteln reicht zur Kostendeckung nicht aus. Der verbleibende Bedarf wird aus Eigenmitteln (Zuweisungen aus Kirchensteuermitteln, Erwirtschaftungen, Spenden usw.) bestritten.

Ausstattung und Lage

Die Suchtberatung verfügt in Tauberbischofsheim und in den Außenstellen über ausreichende Beratungs-, Therapieräume und Wartezimmer. Das Sekretariat befindet sich in der Hauptstelle.
Die Stellen liegen zentral und sind für Hilfesuchende gut erreichbar. Sowohl die Hauptstelle, als auch die Außenstellen befinden sich jeweils zusammen mit anderen sozialen Einrichtungen „unter einem Dach“.

Personal

Der Beratungsstelle standen 2021 vier Vollzeitstellen, aufgeteilt auf 5 Fachkräfte, zur Verfügung. Das Sekretariat war mit zwei Teilzeitkräften besetzt. Im Einzelnen waren folgende Mitarbeiter*innen tätig:

- Michael Goldhammer, Diplom Sozialpädagoge/Sozialarbeiter, Suchttherapeut (VDR) Systemischer Therapeut und Supervisor, Leiter der Einrichtung (39 Std./Wo.)
- Helmut Kaufmann, Diplom Sozialpädagoge (33 Std./Wo.), Suchttherapeut, Psychodrama (VDR)
- Anna Schmalzl, Diplom Sozialpädagogin (32,4 Std./Wo.), Weiterbildung in RET (Rational-Emotive-Therapie), Akupunktur (Nada-Protokoll)
- Sabrina Borst Sozialpädagogin B.A. (30 Std./Wo.)
- Gisela Authmann-Bopp, Diplom Sozialpädagogin (21,5 Std/Wo.), Betriebswirtin Sozialwesen, Trainerin Rauchfrei-Programm
- Sabine Kraft, Sekretariat (15 Std./Wo.)
- Petra Feßler-Steinbach (12 Std./Wo.)
- Ursula Ecker-Kaiser Fachärztin für psychosomatische Medizin und Psychotherapie (geringfügig beschäftigt)
- Joachim Lodders, Diplom Psychologe (geringfügig beschäftigt)

4. Besondere Angebote

Ambulante Rehabilitation

Unser ambulantes Behandlungsangebot hat sich seit vielen Jahren bewährt und ist von den Kostenträgern anerkannt. Ambulante Suchtrehabilitation erstreckt sich über einen Zeitraum von 6 bis maximal 18 Monaten, in denen eine regelmäßige Teilnahme an Gruppen- und Einzeltherapie verbindlich vereinbart wird.

Voraussetzungen dafür sind, dass Betroffene ihr Problem klar erkannt haben, längere suchtmittelabstinente Phasen bereits aus eigener Kraft erreichen und mit sozialer Unterstützung rechnen können. Dann ist eine Behandlung im ambulanten Rahmen erfolgversprechend.
Ziele der Zusammenarbeit sind neben einer weiteren Stabilisierung der Abstinenz z.B. auch, wieder eine zufriedene Lebensgestaltung zu erreichen und zu festigen. Dazu gehören besonders die Unterstützung bei der beruflichen Integration, die Motivierung zu gesundheitsbewusster und sinnvoller Freizeitgestaltung sowie die Hilfe beim Aufbau von Sozial-Kontakten, welche die Abstinenz stabilisieren. Eine Ambulante Rehabilitation kann auch im Rahmen einer Kombinationsbehandlung mit einer vorgeschalteten 8-wöchigen stationären Behandlungsphase eingeleitet werden. Insbesondere bei bestehender Berufstätigkeit oder bei Erziehung von Kindern kann so eine längere Phase der Abwesenheit von zu Hause für die Betroffenen vermieden werden.

Gruppe für suchtmittelauffällige Kraftfahrer

Es werden wichtige Informationen rund um die verschiedenen Suchtmittel und deren Wirkung und Auswirkung vermittelt, die persönliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten angeregt und Perspektiven für den zukünftigen Umgang mit Alkohol bzw. Drogen aufgezeigt.

Das Rauchfrei Programm

Seit 14 Jahren bietet die Suchtberatung des AGJ-Fachverbandes Kurse (6 Abende) nach dem Rauchfrei Programm zur Erlangung der Rauchfreiheit sowohl im ambulanten als auch im betrieblichen Setting an. Die Kurse werden nach dem Konzept durchgeführt, das vom Institut für Therapieforschung München (IFT) zusammen mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) nach den neuesten wissenschaftlichen und verhaltens-therapeutischen Erkenntnissen entwickelt worden ist. Das Programm arbeitet mit einem gemeinsamen Rauchstopp am 3.Kursabend.

Die Rauchfreikurse haben sich als ein festes Angebot in der Suchtberatung etabliert. In 2021 fand coronabedingt nur 1 offener Kurs im Herbst 2021 mit insgesamt 8 Teilnehmern statt.

Prävention

Seit August 2020 werden wir durch das Bundesprojekt HaLT gefördert und haben das Programm in unser Präventionskonzept integriert.

WAS IST HaLT (Hart am Limit)

HaLT war bisher ein Alkoholpräventionsprogramm. Durch die konzeptionelle Weiterentwicklung (2017 bis 2019) durch das GKV-Bündnis für Gesundheit, wurde der Personenkreis auf Jugendliche mit Mischkonsum und vom 18. bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres erweitert. Die Konzeptionelle Weiterentwicklung war u.a. Anlass für die bundesweite Förderung durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Suchtprävention muss, um erfolgreich zu sein, kommunal und politisch verankert sein. HaLT ist ein kommunales Präventionsprogramm, das an 155 Standorten in Deutschland umgesetzt wird.

KOMMUNALE SUCHTPRÄVENTION

Das bedeutet:

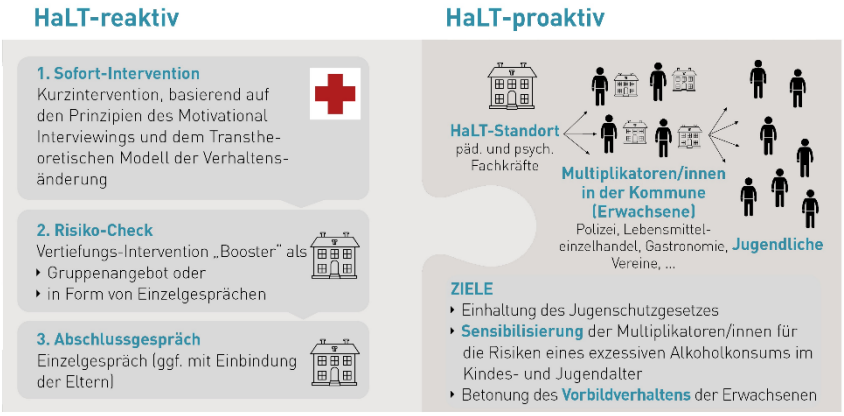
- Die Öffentlichkeit für das Thema riskanter Alkohol-, Drogen-, Medikamentenkonsum im Jugendalter sensibilisieren.
- Über die Gefahren von Rauschmittelkonsum aufklären.
- Jugendliche und Familien beraten, die Hilfe suchen.
- Lehrer/-innen, Vereinstrainer/-innen, Festveranstalter/-innen, Gastronomiepersonal etc. schulen, damit der Jugendschutz konsequent eingehalten wird.

„Ich habe den Anspruch, nicht nur einen Jugendlichen zu erreichen, sondern hundert oder tausend“, sagt Hans Schöpflin. Er ist der Gründer der Villa Schöpflin gGmbH – Zentrum für Suchtprävention, die das Programm HaLT 2002 entwickelt hat.

MULTIPLIKATORENKONZEPT

Suchtprävention in der Kommune gelingt am besten, wenn alle an einem Strang ziehen: Gemeindevertreter/-innen, Festveranstalter/-innen, Lebensmitteleinzelhandel, Vereine,…

Die regionale HaLT-Fachkraft ist die zentrale Ansprechpartnerin und koordiniert die einzelnen Maßnahmen, erstellt Informationsmaterialien und bietet Schulungen und Workshops zum Thema Jugendschutz an.



„Motivierende Gesprächsführung“ kommt zum Einsatz, wenn HaLT-Fachkräfte mit Jugendlichen nach Auffälligkeit mit Rauschmitteln sprechen.

INDIZIERTE PRÄVENTION

Wertschätzend und empathisch wird reflektiert, wie es zur Intoxikation kommen konnte und welche weitere Hilfestellung der/die Jugendliche bzw. die Eltern benötigen.

- HaLT-reaktiv ist ein kostenloses Angebot für alle Familien, bei denen das Kind mit Alkohol oder mit Mischkonsum aufgefallen ist.
- Die HaLT-Fachkraft nimmt sich Zeit für die Jugendliche / den Jugendlichen und hört zu. Gemeinsam wird überlegt, wie so ein Erlebnis in Zukunft vermieden werden kann.
- Zusammen mit den Eltern werden Regeln und Richtlinien für den Umgang mit dem Thema Alkohol/Drogen in der Familie erarbeitet.
- Eine Vertrauensbasis ist wichtig: HaLT-Fachkräfte unterliegen der Schweigepflicht, und auf Wunsch kann das Gespräch mit der/dem Jugendlichen ohne die Eltern erfolgen.

2021 erreichten wir 54 Jugendliche und junge Erwachsene mit diesem Programm und führten 29 Veranstaltungen durch.

WISSENSCHAFTLICH BEGLEITET

Ein wichtiger Bestandteil des Förderprogramms ist modulare Rahmenkonzeption zur Qualitätssicherung und – Entwicklung in ihrer Umsetzung auf Kommunaler-, Landes- und Bundesebene. Eine wissenschaftliche Begleitung in Form eines HaLT-spezifischen Daten Monitorings begleitet diesen Prozess.

.

Online-Beratung

Die Beratungsstelle ist Mitglied im Team der Online-Beratung Sucht des Deutschen Caritas Verbandes.

Der Einzugsbereich erstreckt sich über die Erzdiözese Freiburg. Online-Beratung ist in erster Linie Information, ansatzweise auch Beratung. Es ist jedoch keine Therapie. Eingehende E-Mails werden innerhalb von 2 Arbeitstagen beantwortet

- oft mit einem Hinweis auf geeignete Beratungs- und Hilfeeinrichtungen in der Region der Anfragenden. Die Zahl der online-Anfragen hat nach unserer Beobachtung deutlich zugenommen und zeigt sich (zudem in der Corona-Phase) als eine wichtige Möglichkeit für eine erste niederschwellige Kontaktaufnahme zu Beratungsdiensten.

Suchtakupunktur

Seit 2012 bietet die Beratungsstelle Ohrakupunktur nach dem Nada Protokoll an. Es ist ein unterstützendes und stabilisierendes Angebot für unsere Klientel. Wir nutzen Akupunktur, um Restsymptome nach körperlichem Entzug zu minimieren, Suchtdruck zu reduzieren, innere Unruhe und Spannung abzubauen und ein Gleichgewicht des vegetativen Nervensystems in suchtmittelfreiem Zustand zu fördern.

ULA- **U**nabhängigkeit und **L**ebensqualität im **A**lter

Das von der Aktion Mensch über 3 Jahre geförderte Projekt **ULA**- **U**nabhängigkeit und **L**ebensqualität im **A**lter ist bereits im März 2015 ausgelaufen. Trotzdem fühlen wir uns dem Thema weiter verpflichtet. Wir bieten auf Anfrage weiterhin Schulungen und Vorträge zum Thema Sucht und Alter an. Coronabedingt gab es im Jahr 2021 leider keine Anfrage. Die Klientenzahl über 60 Jahre liegt momentan bei 9%.

Sucht und Arbeitswelt

Der angemessene Umgang mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Suchtprobleme haben, stellt eine besondere Herausforderung für Betriebe dar. Häufig entsteht die Frage, welche Maßnahmen sind möglich, sinnvoll und erlaubt. Gleichzeitig besteht die Sorge, die betroffenen Personen zu verprellen oder deren Arbeitsplatz zu gefährden. Zugleich birgt der Suchtmittelkonsum am Arbeitsplatz sowohl für die Betroffenen als auch für den Betrieb zum Teil erhebliche Risiken. Vorgesetzte, Kolleginnen und Kollegen befinden sich in einem Dilemma. Interventionen werden aus Unsicherheit, Unwissenheit und falsch verstandener Kollegialität oft lange vermieden und lassen beim Betroffenen eine Chronifizierung entstehen. Hier setzt die betriebliche Suchtprävention an. Wir bieten auf Anfrage Vorträge zum Thema „Verantwortungsvoller Umgang mit Suchtmitteln“ sowie Schulungen zu der Thematik: „Umgang mit betroffenen Mitarbeitern“ in den Betrieben an. Es gab in 2021 immer wieder mal Anfragen von Arbeitgebern zu konkreten Problemstellungen mit Mitarbeitern. Aufgrund der Coronasituation kam es aber leider nicht zu Vorträgen bzw. Seminaren in den Betrieben.